DIE WEIMARER HANDSCHRIFT Q 127
als Überlieferung historiographischer, prophetischer und erbaulicher Texte

von KLAUS GRAF

Bis vor kurzem waren für das Ms. Q 127 der Zentralbibliothek der deutschen Klassik in Weimar (ehemals Thüringische Landesbibliothek) in der gedruckten Literatur nur zwei Zeilen von G. WAITZ aus dem Jahr 1843 einschlägig. Ihnen war zu entnehmen, eine deutsche Chronik bis 1462 und eine Chronik von Gmünd befinde sich in der "Großherzoglichen Bibliothek".[1] Erst als R. KÖHN sich auf meinen Hinweis hin eine Kopie der Handschrift bestellte, entpuppte sich Ms. Q 127 als deutsche Sammelhandschrift mit recht interessanten Texten, die weit mehr bot, als WAITZ' Hinweis vermuten ließ.[2]

Die Beschreibung der Weimarer altdeutschen Handschriften durch F. PENSEL in der Reihe 'Deutsche Texte des Mittelalters' befindet sich in Vorbereitung. Trotzdem soll hier – nach Autopsie[3] – eine detaillierte Rekonstruktion des ursprünglichen Sammelbandes veröffentlicht werden, da eine bibliothekarisch orientierte Handschriftenbeschreibung aus mehreren Gründen eine überlieferungsgeschichtlich akzentuierte Beschreibung nicht voll ersetzen kann. Zum einen wird dort wichtiges Material zur Geschichte einer Handschrift meist nur knapp im Kleindruck präsentiert, und zum anderen werden gedruckte Beibände in einer Handschriftenbeschreibung – wenn überhaupt – nicht gleichberechtigt mitbeschrieben[4] (wie umgekehrt handschriftliche Beibände nicht in den Inkunabelkatalogen).

[1] Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 8 (1843) 686.

[2] Eine erste knappe und z.T. unrichtige Beschreibung bot R. KÖHN, Der Bauernaufstand von 922 bzw. 992 in Thomas Lirers Schwäbischer Chronik: Fiktion, Realität und Projektion in einem Historienbuch des 15. Jahrhunders, ZGO 132 (1984) 57–105, hier S. 72f., Anm. 55. Auf ihr fußt P. JOHANEK, Weltchronistik und regionale Geschichtsschreibung im Spätmittelalter, in: H. PATZE (Hg.), Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 31), Sigmaringen 1987, S. 287–330, hier S. 325, Anm. 161. Auf der ausführlichen Beschreibung, die ich aufgrund der mir von Herrn Dr. Köhn (Konstanz) freundlicherweise zur Verfügung gestellten Kopien und der Akademiebeschreibung (s.u.) anfertigte und in der masch. Fassung meiner Dissertation (Studien zur "Schwäbischen Chronik" Thomas Lirers und zur "Gmünder Kaiserchronik", Tübingen 1985, S. 228–234) niederlegte, beruhen die Angaben von P. JOHANEK, Historiographie und Buchdruck im ausgehenden 15. Jahrhundert, in: K. ANDERMANN (Hg.), Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Oberrheinische Studien 7), Sigmaringen 1988, S. 89–120, hier S. 102. Die Druckfassung meiner Dissertation (Exemplarische Geschichten. Thomas Lirers "Schwäbische Chronik" und die "Gmünder Kaiserchronik" [Forschungen zur Geschichte der Älteren Deutschen Literatur 7], München 1987, S. 189) enthält die ausführliche Beschreibung nicht mehr.

[3] Diese (im August 1988) wurde ermöglicht durch die liebenswürdige und großzügige Hilfsbereitschaft von Dr. Konrad Kratzsch, Zentralbibliothek der Deutschen Klassik Weimar, dem ich auch für die Beantwortung von Anfragen und sonstige Unterstützung zu großem Dank verpflichtet bin. Zu danken habe ich für die Förderung meines Projekts auch den Herren Dr. Köhn und Dr. Pensel (Berlin/Jena) sowie der Arbeitsstelle 'Gesamtkatalog der Wiegendrucke' in Berlin (DDR), die bibliographische Auskünfte zu den mitüberlieferten Inkunabeln erteilte.

[4] Überlieferungsgeschichtlich orientiert sind die Beschreibungen des hsl. Nachlasses von Job Vener (gest. 1447) bei H. HEIMPEL, Die Vener von Gmünd und Straßburg 1162–1447. Studien und Texte zur Geschichte einer Familie sowie des gelehrten Beamtentums in der Zeit der abend-

Der zu rekonstruierende Sammelband bestand aus der Hs. Ms. Q 127 der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik Weimar und den heute getrennt aufgestellten Drucken Inc. 609a, Inc. 318a, Inc. 303a. Er umfaßte nach der alten Zählung (von der gleichen Hand wie das Inhaltsverzeichnis Bl. 2^r-3^r) 258 Bll.; die alte Foliierung mit römischen Zahlen reicht in der Hs. von Bl. I bis CLXXI (Bl. 172 ist auf den hinteren Deckel geklebt), in den ehemals beigebundenen Drucken bis CCL[VIII] (Seitenzahl beschnitten).

Als Ganzes beschrieben wurde der Sammelband durch VON MURR (1788)[5], durch RANNER (1812)[6] sowie noch in dem von L. PRELLER, Oberbibliothekar in Weimar 1846–1861, angelegten handschriftlichen Handschriftenkatalog (Bd. 2, S. 136–140), in dem allerdings eine spätere Hand vermerkt: "Die Drucke sind herausgenommen" (S. 138). Da nach einem Buchbindervermerk in Inc. 318a und 303a diese Inkunabeln 1925 gebunden wurden, ergibt sich dieses Jahr als Terminus ante quem für die Auflösung des Sammelbandes.

Kodikologische Daten der Handschrift Q 127:
Papierhandschrift, 172 gez. Bll., 21,5 x 14,5 cm.
Zählfehler: 76 ist doppelt vergeben.
Leere Blätter/Seiten: 1, 3^v, 4, 66^v, 67–69, 99^v, 100–103, 119–120, 132^v, 133–137, 146^v, 147–149, 165–171.
Lagenformel: 2 VI(24) + VII(38) + 5VI(97) + III(103) + VI(115) + XI(137) + 2VI(161) + VI–2(171).
Einband: Holzdeckelband mit unverziertem Schweinslederrücken. "Die erste Lage wurde mit Hilfe eines rückseitig beschriebenen Pergamentblattes mit dem vorderen hölzernen Buchdeckel verbunden. Die letzte Lage ist so gehalten, daß das letzte Papierblatt (172) auf den hinteren Deckel aufgezogen wurde. Der Block ist auf 3 Doppelbünde geheftet. Der unverzierte Schweinslederrücken ist relativ weit auf die Deckel gezogen, die ihrerseits nur lackiert sind. Allerdings ist der Lack nur über 2/3 der Deckelbreite aufgetragen, so daß zwischen Lack und aufgeklebtem Rücken ein Streifen von etwa 22 mm rohes Holz bleibt. Dieses wäre als Indiz zu sehen, daß vormals ein breiterer Rücken die Deckel zusammengefaßt hatte, der nach der Herauslösung der Drucke

ländischen Kirchenspaltung und der Konzilien von Pisa, Konstanz und Basel (Veröff. d. Max-Planck-Instituts f. Gesch. 52), Göttingen 1982, Bd. 2, S. 985–1104. Vgl. z.B. auch die Beschreibung des Sammelbandes 124.4 Quodl. 4° (Chronikhs./gedruckte Flugschriften) der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel bei K. GRAF, Gmünder Chroniken im 16. Jahrhundert. Texte und Untersuchungen zur Geschichtsschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Gmünd 1984, S. 221–229, in der am Schluß eine zusammenfassende Darstellung von Entstehung und Geschichte des Bandes steht.

[5] CH. TH. DE MURR, Memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergensium et universitatis Altdorfianae, Nürnberg 1786–1788, Bd. 2, S. 148f. Nr. 61 (Hs.), S. 208–210, 215 u. 261 (Drucke).

[6] G. CH. RANNER, Catalogus bibliothecae numerosae ab incluti nominis Hieronymo Guilielmo Ebnero ab Eschenbach [...], Nürnberg 1812–1819, Bd. 1, S. 28f.

erneuert wurde. Von der Buchschließe ist nur das Blech der Öse auf dem Vorderdeckel erhalten. Die Schließe selbst fehlt".[7] Bei dem Pergamentblatt, dessen Schriftzüge durchscheinen, handelt es sich wohl um eine Pergamenturkunde aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ein Streifen von dieser oder einer anderen Urkunde dient auch zur Verstärkung des Falzes der ersten Lage. Der Rücken trägt die Aufschrift "Historische Miscellen sec. XV" (18. Jh.?); der Text einer fünf Zeilen umfassenden Inhaltsangabe vom Anfang des 16. Jahrhunderts auf dem vorderen Deckel oben ist zu verblaßt, als daß er entziffert werden könnte (in Zeile 1 lese ich *[...] in disem biechlein ist [...]*). Benutzerspuren: Preisauszeichnung 1r unten: *das buch 4 lb 6 d* (16. Jh.), oben gestrichene Abkürzung (etwa *Y#*); Preisauszeichnung auf dem inneren Vorderdeckel *30 thr* (17. Jh.?); ebenda Bearbeitungsvermerk Vogtherr[8] vom Februar 1935.

Die Hs. besteht aus drei Teilen, die sich nach den beteiligten Händen, den Wasserzeichen und den Lagen abgrenzen lassen: Teil A: Bl. 1–103; Teil B: Bl. 104–137; Teil C: Bl. 138–171. In seiner Akademiebeschreibung nimmt VOGTHERR drei Hände ("saubere cursive Buchschrift") an und charakterisiert die Schreibsprache für Hand A und B als oberdeutsch, für Hand C als mitteldeutsch (letzteres ist zu bezweifeln).

Teil A (Bl. 1–103): Chronistisches (Lirer, Herrscherliste)

Wasserzeichen: Ochsenkopf.[9] Schriftraum (vorgezogen): 14,5 x 9,5 cm; 26 Zeilen. Rubrizierung vorgesehen, aber nicht durchgeführt (Initialen ausgespart

[7] Konrad Kratzsch (brieflich, 7.11.1984).

[8] K. Vogtherr beschrieb die Hs. am 8. Februar 1935 für das Handschriftenarchiv der Berliner Akademie auf 11 Bll. Das Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin hat mir von der Beschreibung freundlicherweise eine Kopie zur Verfügung gestellt.

[9] Die ganze Problematik von Wasserzeichenforschung und -datierung kann hier nicht aufgerollt werden, vgl. dazu zuletzt CH. PETZSCH, Wasserzeichen und Provenienz der 'Kolmarer Liederhandschrift' (Cgm 4997), ZfdA 99 (1988) 201–210; Otto Kresten, MIÖG 96 (1988) 439–443. Unbedingt wünschenswert wäre eine möglichst genaue Dokumentation des Befundes (wie sie im folgenden versucht wird).

Bisher vorliegende Bestimmungen: die Akademiebeschreibung gibt für die Teile A und C dasselbe Wasserzeichen "primitiver Ochsenkopf mit Stange und Stern" an; KÖHN [Anm. 2], Anm. 55, datiert Teil A zwischen "1492/94 und 1497 bzw. 1512 (Ochsenkopf mit Stern, ähnlich Piccard V 355 u. 357)", Teil B wohl zutreffend (vgl. unten Anm. 17) auf 1462 bis 1468. Er stützt sich auf zwei Wasserzeichen-Pausen, hergestellt durch die Weimarer Bibliothek (liegen mir in Kopie vor).

Bei der Autopsie der Hs. wählte ich gut erhaltene Wasserzeichen auf den zusammengehörigen Blättern 3/10, 100/101, 133/135, 166/169 aus und bat um Abzeichnungen auf Transparentpapier, die Herr Dr. Kratzsch freundlicherweise anfertigte. Das Ochsenkopf-Wasserzeichen 166/169 ist mit dem von KÖHN zur Datierung verwendeten identisch, die – verschiedenen – Ochsenköpfe mit einkonturiger Stange 3/10 und 100/101 gehören nicht zum gleichen Typ – eine nähere Bestimmung mit PICCARDS gedrucktem Ochsenkopf-Findbuch war nicht möglich und erschien mir –

und mit ganz kleinen Buchstaben dem Rubrikator vorgegeben). Abgeschnittener Reklamant am Lagenende (97). Von einer Hand (?).[10]

2^r–3^r: Inhaltsverzeichnis des gesamten Sammelbandes.
5^r–66^r: Thomas Lirer, 'Schwäbische Chronik' (Druckabschrift).
70^r–90^r: 'Gmünder Kaiserchronik' (Druckabschrift).
90^v–99^r: Liste der Könige und Kaiser von Nimrod bis Marcus Antonius, deutsch.
Inc.: *Nemrot edificavit Babiloniam et fuit primus rex eiusdem civitatis et prius fuit idem turris magna edificata. Orasius spricht das Babilonia vierecket was unnd xv welscher mail weit* [...].[11] – Expl.: *Marcus Anthonius regnirt xix jar zu disem kayser fieng es an das dy romer hetten zwen kayser ainen enhalb des mers den anndern hiedishalb.*[12]

Das Textkorpus aus Thomas Lirers 'Schwäbischer Chronik' und der 'Gmünder Kaiserchronik' wurde von dem Ulmer Frühdrucker Konrad Dinckmut seit Ende 1485 dreimal aufgelegt.[13] Bei den Texten 5^r–90^r handelt es sich um eine Abschrift einer der beiden datierten Inkunabeln aus dem Jahr 1486 (HAIN 10117, 10118). Die anschließende Herrscherliste ist eine – anderweitig m. W. nicht nachweisbare – Kompilation auf der Basis von Twingers weitverbreitetem Werk, jedoch mit Sondergut.[14]

Thomas Lirers 'Schwäbische Chronik', die mit dem Jahr 103 n. Chr. und dem angeblichen römischen Kaiser Curio beginnt, wird im Inhaltsverzeichnis mit der 'Gmünder Kaiserchronik' und der anschließenden Herrscherliste zu einem thematischen Block zusammengezogen: *Item was erwelung regirung und geschichten von konig und kaysern bescheen von der geburt Cristi c und iiij iar.* Die Überlieferungsgemeinschaft aus der Abschrift des Ulmer Dinckmut-Drucks und der Herrscherliste wird somit als reichsgeschichtliches Kompendium begriffen. Was die in den Jahren zwischen 1460 und 1485 entstandene

aufgrund des Verlustes durch den Falz und des undeutlichen Zusatzes auf der Stange (herzförmig, doch unterschiedlich groß) – auch in der Kartei des Hauptstaatsarchivs Stuttgart nicht sinnvoll. Die Folgerungen liegen auf der Hand: Statt von einem Ochsenkopf-Typ muß von drei Typen ausgegangen werden – eine Gewähr, daß damit alle Typen erfaßt sind, kann ich nicht geben, da eine Abzeichnung aller vorkommenden Wasserzeichen nicht existiert. Eine Wasserzeichendatierung liegt also nur für Teil B (ca. 1460/70) und C (Ende 15./Anfang 16. Jh.) vor.

[10] Man könnte nach dem Duktus drei Hände unterscheiden: A-1 schrieb das Inhaltsverzeichnis und die Folierung des Sammelbandes, A-2 den Lirer (Bl. 5^r–90^r) und A-3 Bl. 90^v–99^r mit hellerer Tinte und verändertem Duktus (ähnlich A-1). Vermutlich handelt es sich jedoch um drei Ausprägungen einer einzigen Hand, wie auch Vogtherr und Köhn (brieflich) annahmen.

[11] Vgl. Jakob Twinger von Königshofen, Die Chroniken der deutschen Städte 8 (1870) 246, Z. 1ff.

[12] Vgl. ebd., S. 350, Z. 21–25.

[13] Zu diesem Textkorpus vgl. meine Dissertation: GRAF, Exemplarische Geschichten [Anm. 2], passim.

[14] Frau G. Friedrich (München) danke ich für ihre Bemühungen um diesen Text.

'Schwäbische Chronik' eines unbekannten, sich Thomas Lirer nennenden Autors betrifft, die man wohl als Verschränkung von Schwabenchronik, Reichsgeschichte und der Geschichte von Angehörigen der adeligen Häuser Montfort, Werdenberg und Heiligenberg auffassen darf,[15] würde man diese Einschätzung heute eher als "Mißverständnis" bezeichnen – die Mitüberlieferung in den erhaltenen Exemplaren des Ulmer Frühdrucks bestätigt jedoch den Eindruck, daß die Textgemeinschaft aus Lirer und 'Gmünder Kaiserchronik' – außerhalb Schwabens – vor allem aufgrund ihrer "reichsgeschichtlichen" Akzentuierung rezipiert wurde.[16]

Teil B (Bl. 104–137): 'Gmünder Kaiserchronik'; prophetisches Korpus

Wasserzeichen: Turm mit vier Zinnen[17] (ca. 1460/70). Schriftraum (vorgezogen): 14,3 × 10,5 cm; 25 Zeilen. Rubriziert. Abgeschnittener Reklamant am Lagenende (115). Von einer Hand.[18]

104^r–118^v: 'Gmünder Kaiserchronik' mit Fortsetzung bis König Ruprecht.
121^r–127^v: Prophezeiung, St. Hildegard zugeschrieben. *Dicz ist ain prophecey sannd Hildegart* [...]. Inc.: *Eins tags lag ich krank in meinem pette* [...].
127^v–130^v: Prophezeiung, Heinrich von Hessen (Heinrich von Langenstein) zugeschrieben.[19] *Visio magistri Hainrici de Hassia facta Wienne.* Inc.: *In dem namen Jhesu Christi amen. An dem auffart abend nach mette zeit da lag ich an meinem gebett* [...].
130^v: Notiz: *Predictis per omnia concordat Gamaleon quidam sanctus heremita scribens in quadam epistula ad Bonifacium primum de huius* [getilgt: *omni*] *periculis venturis. Item ad idem pertotum quasi est prophecia Joachim.*
130^v–131^v: Prophezeiungen, Anselm von Marsico zugeschrieben. Inc.: *Item noch ist ain merckliche prophicey ains seligen bischoffs zu Marsitan in Calabria* [...].

[15] GRAF [Anm. 2], S. 64. Zur 'Schwäbischen Chronik' als Schwabenchronik vgl. K. GRAF, Aspekte zum Regionalismus in Schwaben und am Oberrhein im Spätmittelalter, in: Historiographie [Anm. 2], S. 165–192.

[16] GRAF [Anm. 2], S. 40, 64, 99.

[17] Die Abzeichnung des Wasserzeichens auf dem Doppelbl. 133, 135 erwies dieses als Typ PICCARD, Turm II, 388 (oberitalienisches Papier aus Mailand), das nach dem Abstand der Bindedrähte (35–36 mm) auf 1462/68 zu datieren ist.

[18] Ein Duktuswechsel ist auf dem nach Bl. 108 nachträglich eingebundenen Blatt und Bl. 116^r unten zu beobachten.

[19] Vgl. E. DONCKEL, Visio seu prophetia fratris Johannis. Eine süditalienische Prophezeiung aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, Römische Quartalschrift f. christl. Altertumskunde u. Kirchengesch. 40(1932)361–379, der die älteren Drucke und die lateinische Vorlage des Textes nachweist; zur hsl. Überlieferung des deutschen Textes vgl. TH. HOHMANN, Deutsche Texte unter dem Namen 'Heinrich von Langenstein', in: Würzburger Prosastudien II. Untersuchungen zur Literatur und Sprache des Mittelalters (Medium Aevum 31), München 1975, S. 219–236, hier S. 232f. (ohne die Weimarer Hs.).

131^{v}–132^{r}: Prophezeiung, lateinisch (10 Verse).[20] *Versus.* Inc.: *Ytalie gravitas gallos confuse fugabit.*

Von der 'Gmünder Kaiserchronik' hat der Zusammensteller des Sammelbandes offensichtlich nur den Prolog bei der Abfassung des Inhaltsverzeichnisses zu Rate gezogen, denn er mißversteht den Text als Schwäbisch Gmünder Stadtchronik: *Item ain cronica von der stat Gmund wie die auff und in das reych komen sei auch was sie gegen konig und kayser gehandelt.* Von diesem volkssprachlichen Kompendium der Reichsgeschichte, als dessen lateinische Hauptquelle der Kommentar zu Hugos von Reutlingen 'Chronik' ermittelt werden konnte,[21] sind bisher 14 Handschriften (ohne Druckabschriften) bekannt.[22] Nächstverwandt ist die aus Polsingen (Mittelfranken) stammende Hs. des Hauptstaatsarchivs München Staatsverwaltung 1938 vom Jahr 1472,[23] die als einzige gleichfalls die in der Weimarer Hs. überlieferte Fortsetzung der 'Gmünder Kaiserchronik' über die Regierung Ruprechts von der Pfalz enthält (Polsinger Hs. 35rb–36rb; Weimarer Hs. 117^{v}–118^{v}).[24]

Die Prophezeiungen 121^{r}–131^{v}, die auch vom Inhaltsverzeichnis als *prophecey so sannt Hiltgartt gethun von der blag so uber die gaistlichen geen wurd* zusammengezogen werden, bilden – ohne die Notiz 130^{v} – ein zusammenhängendes Korpus, das auch in der Hs. der UB München 2° Cod. ms. 684, Bl. 87^{r}–95^{r}, und in Eberhard Windeckes 'Denkwürdigkeiten' überliefert ist.[25] Verwandt ist auch Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, mgo 101, eine wohl aus Ostfranken (Nürnberg?) stammende Sammelhs., die in einem 1438 datierten Teil 142^{v}–148^{r} das Gesicht Heinrichs von Hessen samt den Anselm von Marsico zugeschriebenen Prophezeiungen 148^{r}–149^{v} enthält.[26]

[20] Ediert von O. HOLDER-EGGER, Italienische Prophetieen des 13. Jahrhunderts III, NA 33 (1908)95–187, hier S. 125f. Reihenfolge der Verse: 2, 1, 5, 6, 8, 9, 3, 4, 10, 11. Vgl. auch München, UB, 2° Cod.ms. 684, 99^{v}–100^{r} mit dt. Übersetzung.

[21] GRAF [Anm. 2], S. 174.

[22] Zu den Hss. vgl. ausführlich ebd., S. 184–208.

[23] Ebd., S. 188f.

[24] Zu dieser Fortsetzung vgl. ebd., S. 190f. Zu einem nach Bl. 108 eingebundenen kleineren Zettel (beschrieben in anderem Duktus) vgl. ebd., S. 190.

[25] Ausgabe: W. ALTMANN, Eberhard Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds, Berlin 1893, S. 350–361 c.CCCXV–CCCXXVI. Vgl. H. GRUNDMANN, Die Papstprophetien des Mittelalters, in: Ders., Ausgewählte Aufsätze (Schriften der MGH 25, 1–3), Stuttgart 1976–1978, Bd. 2, S. 1–57, hier S. 51f.; G. KORNRUMPF/P. G. VÖLKER, Die deutschen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek München (Die Hss. d. UB München 1), Wiesbaden 1968, S. 56–60, 348.

[26] Eine modernen Ansprüchen genügende Beschreibung existiert nicht; der Inhalt bei H. DEGERING, Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek (Mitt. aus der Preuß. Staatsbibl. 7–9), Leipzig 1925–1932, Bd. 3, S. 42f. Die Datierung 1438 auf Bl. 150^{r} und 150^{v}. Der Text stammt von der gleichen Hand wie der von C.D.M. COSSAR, The German Translations of the Pseudo-Bernhardine Epistola de cura rei familiaris (GAG 166), Göppingen 1975, S. 44–46, mit Schriftprobe Tafel 18, behandelte Traktat.

Das prophetische Korpus gehört ebenso wie die breitüberlieferten Verse $131^{v}-132^{r}$ zu dem – noch aufzuarbeitenden – deutschsprachigen Prophezeiungen-Schrifttum in der joachitischen Tradition (was auch der Schreiber mit seiner Notiz 130^{v} konstatierte).[27]

In Teil B des Sammelbandes sind die Vergangenheit des Reichs und seine – nach Ausweis der Prophezeiungen zu erwartende – Zukunft durch den Überlieferungszusammenhang aufeinander bezogen.

Teil C (Bl. 138–171): Astrologische Prophezeiung; erbauliche Texte

Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stern auf Stange[28] (Ende 15./Anfang 16. Jahrhundert). Schriftraum (nicht vorgezogen): 15,5 × 9 cm; 25 Zeilen. Lagenzählung 1–6 auf den jeweils ersten sechs Blättern der Lagen dieses Teils (in dem mit Bl. 162 beginnenden Sexternio reicht diese Zählung nur bis 2). Von einer Hand.

$138^{r}-145^{v}$: Prophetisch-astrologischer Traktat, deutsch. Inc.: *Ware gloß und außlegung der hailigen offenwarung sannt Johannes über die letzsten siben capitel gemacht von maister Johann von Viterb im sibentzigisten jare und yetzund getruckt und weyt offengewart. Der grunt und behelf* [...].
$150^{r}-157^{v}$: 'Christus und die sieben Laden'.[29]
$157^{v}-158^{r}$: Exzerpte aus 'Vitaspatrum', deutsch.[30]
$158^{v}-164^{v}$: 'Engel und Eremit'. Inc.: *Es was ain rechter clausner und einsidel mit namen genant bruder Hainrich* [...].
(Am Schluß der Handschrift ist eine normalisierte Abschrift des Textes auf einem Doppelblatt von einer Hand des 19. Jahrhunderts eingelegt.)

Der gelehrte Verfasser der zwischen 1486 und 1490 entstandenen chiliastischen Schrift $138^{r}-145^{v}$ bezieht sich eingangs kritisch auf die zuerst in Genua 1480, ab 1481 auch in Deutschland (1481 in Leipzig: GW 2018; 1482 Köln: GW 2020) mehrmals gedruckte Schrift 'De futuris Christianorum triumphis in Saracenos' des Johannes Annius bzw. Johannes Viterbiensis (Giovanni Nan-

[27] Vgl. z.B. das von E. Simon, Eine neuaufgefundene Sammelhandschrift mit Rosenplüt-Dichtungen aus dem 15. Jahrhundert, ZfdA 102(1973)115–133 beschriebene MS Ger 74, $42^{r}-51^{v}$ der Harvard University, Houghton Library. Das von Frau E. Böhm (München) angekündigte Forschungsvorhaben ist nicht beendet worden. Für freundliche Hilfe habe ich Herrn Prof. Robert Lerner (Evanston, Ill.) zu danken.

[28] Vgl. oben Anm. 9.

[29] Vgl. zusammenfassend K. Ruh, ^{2}VL, Bd. 1, 1978, Sp. 1241–1243. Dem bei A. Bachmann/S. Singer (Hgg.), Deutsche Volksbücher aus einer Zürcher Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts (StLV 185), Tübingen 1889, S. 249–258 (mit Varianten S. 390–398) gedruckten Text fehlt hier der Prolog, Textbeginn: S. 250 Z. 3.

[30] Die Identifizierung der Exzerpte verdanke ich Herrn Dr. Williams-Krapp (München): Migne, PL 73, Sp. 904f. (V, 7, 46) und 912 (V, 10, 3f.). Sie sind keiner der dt. Vollübersetzungen entnommen.

ni).[31] Er verwirft dessen Behauptung, Mohammed sei der wahre Antichrist gewesen,[32] und leitet aus Himmelserscheinungen und Planetenkonstellationen die Daten der bevorstehenden Endzeit ab. Im Inhaltsverzeichnis wird der im Incipit des Textes gegebene Bezug als Inhaltsangabe und somit der Text als Auslegung der Apokalypse mißverstanden.

145^{v}–146^{r} steht im Anschluß an den Vermerk (in Auszeichnungsschrift) *Summa finitarum illius libri* eine Zusammenfassung des Inhalts, die hier ganz wiedergegeben sei: *So man zelen ist nach Cristi unnsers hern gepurt tausent vierhundert und zwayundsibentzigist do ist der antecrist geboren und das erst anzaigen und erheyschung durch ainen cometen zu der selbigen zeyt. So man zelt tausent vierhundert und newntzig wirt vil widerwertigkait in cristenhait. So man zelt tausent vierhundert vierundnewntzig wirt die annder heyschung durch ain cometen und an vil enden vervolgung des adels. So man zelt tausent vierhundert und sechsundnewntzig wirt vertreyben die briesterschafft und her omnes das ist das gemain volck wirt regieren. So man zelt tausent funffhundert und sechs wirt ain comet und urtail gegeben uber den antecrist und sein gesellschafft und darnach werden bleyben allain die frumen außerwelten und wirt ain hiert und ain schafstal und hin fur wirt die cristenhait kain anvechtung mer haben etc.*

Eine Parallelüberlieferung des gleichen Textes ist mir nicht bekannt, doch findet sich sein Inhalt in anderer Formulierung in dem Brief eines Kartäusers Bartholomäus Frisch an einen Meister Heinrich von *Nemmyngen* (Memmingen?) in der Handschrift Forschungsbibliothek Gotha Chart. B 180, 2^{r}–9^{r}, wieder, auf den H. NIEWÖHNER kurz hingewiesen hat.[33] In beiden Texten bezieht sich der Autor auf eine vorhergehende eigene Abhandlung im Umfang von 12 Bogen Papier (Gotha 8^{v}; Weimar 145^{r}). In der Weimarer Hs. fehlen die Kennzeichen der Briefform bis auf den Schluß, der um eine Stellungnahme eines vorher nicht in Erscheinung tretenden Empfängers (*euch*) bittet. Weitere Ermittlungen über Text und Autor müssen der künftigen Forschung vorbehalten bleiben.

[31] Zu ihm vgl. LexMA, Bd. 1, S. 665. Zu den Ausgaben vgl. W. GOEZ, Die Anfänge der historischen Methodenreflexion im italienischen Humanismus, in: Geschichte in der Gegenwart. Fs. für Kurt Kluxen, hg. von E. HEINEN/H. J. SCHOEPS, Paderborn 1972, S. 3–21, hier S. 15 Anm. 55. Der Gothaer Paralleltext (s.u.) bemerkt eigenartigerweise *in sibenczigistesten und in dem nachvolgenden jare sechshundertfach zcu Collen gedrugkt* (Bl. 2^{v}). Die erste Kölner Auflage erschien 1482 (GW 2020), die nächste erst wieder 1497 (GW 2024).

[32] Kritik an der These von Annius übte auch Johannes von Paltz in seiner 'Quaestio determinata contra triplicem errorem' von 1486, vgl. B. HAMM, Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jahrhunderts. Studien zu Johannes von Paltz und seinem Umkreis (Beiträge zur Historischen Theologie 65), Tübingen 1982, S. 98f. Für Hinweise habe ich Herrn Prof. Lerner und Herrn Prof. Kurze (Berlin) zu danken.

[33] ^{2}VL, Bd. 2, 1980, Sp. 972. Zur Gothaer Hs. vgl. U. RISSLAND, Die Laute und Formen der Vita des Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen in der Übersetzung von Friedrich Ködiz von Saalfeld, Diss. masch. Jena 1983, S. XXXVII–XLVIII. Für diesen Hinweis und freundliche Unterstützung bei einem Besuch in Gotha habe ich der Forschungsbibliothek Gotha sehr zu danken.

Die Bekanntmachung der kommenden Endzeit wird als Warnung und Aufruf zu guten Werken gerechtfertigt (Weimar 145^r). Die nun folgenden erbaulichen Texte sollen offenbar die endzeitliche Besinnung des Lesers unterstützen. Die Exempelgeschichte 'Christus und die sieben Laden' – im Inhaltsverzeichnis: *mer von ainem ainsidel wie im got der herr begegnet ist in gestalt ains kramers und vij laden auff seinem rucken getragen* – "vermittelt christliche Tugenden und Spiritualität, angelehnt an die sieben Seligpreisungen"[34]. Zwischen dieser und dem zweiten erbaulichen Exempel sind Exzerpte aus 'Vitaspatrum' eingeschoben – diese Beispiele aus dem Leben der frühchristlichen Eremiten waren beliebte "Platzfüller" in Sammelhandschriften.[35] Im ersten Exzerpt zieht ein Armer, der im Freien frierend schlafen muß, seine Freiheit der Lage eines Reichen im Gefängnis vor. Das zweite Beispiel berichtet von der Unterweisung eines Bruders durch den heiligen Antonius: Als der Bruder diesen um Fürbitte angeht, empfiehlt Antonius ihm, sich selbst an Gott zu wenden.

Den letzten Text der Hs. bildet eine bislang unbekannte Prosaauflösung der Reimpaardichtung 'Engel und Waldbruder', zugleich das einzige bekannte Rezeptionszeugnis dieses nur in der Wiener Hs. 2953, 124^r–139^r, überlieferten Textes,[36] der das verbreitete Theodizee-Exempel 'Engel und Eremit' zum Thema hat.[37] Ein Engel in Räubergestalt begibt sich mit einem Eremiten auf Wanderschaft und begeht eine Reihe von scheinbaren Untaten, die sich aber als Ausdruck göttlicher Gerechtigkeit erweisen. Das Inhaltsverzeichnis faßt den Text so zusammen: *ain schone istorian von ainem bruder wie er gott erzirnett hett auß ursachen das er in begert zu sehen.*

Der aszetische Akzent des erbaulichen Teils ist unübersehbar: die Protagonisten sind jedesmal Eremiten (der Kaufmann in 'Christus und die sieben Laden' will sich vom Eremitendasein lösen). Ein kontemplatives, bedürfnisloses Leben, das sich stets der Versuchung durch die Sünde und des unweigerlich folgenden Strafgerichts Gottes bewußt ist – dies ist das Heilmittel, mit dem die Textzusammenstellung 150^r–164^v der Prophezeiung der nahen Endzeit begegnet.

[34] RUH, ²VL, Bd. 1, 1978, Sp. 1242.

[35] K. KLEIN, Frühchristliche Eremiten im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Zu Überlieferung und Rezeption der deutschen 'Vitaspatrum'-Prosa, in: Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit, hg. von L. GRENZMANN/K. STACKMANN (Germanist. Symposien. Berichtsbände 5), Stuttgart 1984, S. 686–696, hier S. 688. Vgl. künftig auch ders., 'Vitas patrum' (erscheint in TTG).

[36] Ausgabe: A. E. SCHÖNBACH, Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. 7. Stück: Die Legende von Engel und Waldbruder, WSB 143/12, 1901, S. 1–21. Vgl. auch E. WIMMER, ²VL, Bd. 2, 1980, Sp. 525–528.

[37] Vgl. am ausführlichsten H. W. HAASE, Die Theodizeelegende vom Engel und dem Eremiten (AaTh 759), Diss. masch. Göttingen 1966; zusammenfassend: H. SCHWARZBAUM, Engel und Eremit, Enzyklopädie des Märchens, Bd. 3, 1981, Sp. 1438–1446.

Ehemals beigebundene Drucke (Bl. 174–258)

a) 174–177: *Die geschicht Dracole waide,* 4 Bl., Nürnberg: Marx Ayrer 14.10.1488,[38] heute Inc. 609a der Zentralbibliothek der deutschen Klassik, Weimar.

b) 178–232: Schriften über die Wahl und Krönung Maximilians I. 1486.[39]
178–183: "Maximilian I. Erwählung. Daran: Verzeichnis der Teilnehmer an der Wahl", [Straßburg: Johann Prüß, nach 28.3.1486],[40] 1. Lage ([a][6]), heute Inc. 318a(2), Bl. 1–6.
184–190: "Maximilian I. Electio (Codicillus principum qui ad Maximiliani electionem convenerunt)", 8 Bl., [Mainz: Peter Schöffer, nach 26.4.1486],[41] heute Inc. 318a(2), Bl. 7–14 (Bl. 14 weist keine alte Zählung auf).
191–198: Fortsetzung "Maximilian I. Erwählung", wie oben Bl. 178–183, 2. Lage ([b][8]), heute Inc. 318a(2), Bl. 15–22.
199–218: *Kynig Maximiliani cronung vnnd gemeiner landfride* ("Maximilian I. Krönung Maximilians in Aachen"), 20 Bl., [Straßburg: Johann Prüß, nach 30.4.1486],[42] heute Inc. 318a(2), Bl. 23–41 (Bl. 200 fehlt; die alte Zählung vergißt das neue Bl. 36).
219–232: "Maximilian I. Coronatio Maximiliani in Aquisgrano, 1486", 14 Bll., [Mainz: Peter Schöffer, nach 29.4.1486],[43] heute Inc. 318a(1).

c) 233–240: "Maximilian I. Gefangennahme zu Brügge", 8 Bl., [Nürnberg: Friedrich Creussner, nach Febr. 1488],[44] heute Inc. 318a(3).

d) 242–254: Zwei Schriften über die selige Lucia Broccadelli von Narni.
242–246: [Ercole d'Este:] *Spiritualium personarum feminei sexus facta ad-*

[38] Unicum: E. Strübing, Eine unbekannte Ausgabe des Dracole Waida, Beiträge zur Inkunabelkunde 3. F. 1(1965)103–104 (mit irrtümlicher Provenienzangabe: Gottsched); D. Harmening, Der Anfang von Dracula. Zur Geschichte von Geschichten, Würzburg 1983, S. 30 Abb. 6, S. 32–36 (Edition) u. 82f. Der Titelholzschnitt ist koloriert.

[39] Die Ermittlung der ehemals beigebundenen Drucke im Inkunabelbestand verdanke ich Herrn Dr. Kratzsch, dessen Titelbezeichnungen ich zitiere.

[40] V. Madsen, Katalog over det Kongelige Biblioteks Inkunabler, København 1935–1963, Nr. 4221.

[41] Hain 10926 (1); F. R. Goff, Incunabula in American Libraries. A Third Census of Fifteenth-Century Books Recorded in North American Collections, New York 1964, Nr. M-385.

[42] Copinger 3932; U. Bruckner, Coronatio Maximiliani, Beiträge zur Inkunabelkunde 3. F. 8 (1983) 94–109, hier S. 96 Nr. 4.

[43] Hain 10926 (2); Bruckner [Anm. 42], S. 99–101; V. Sack, Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung, Bd. 2, Wiesbaden 1985, Nr. 2394.

[44] Copinger 3922; Catalogue of Books Printed in the XV[th] Century now in the British Museum, London 1908–1971, Bd. 2, 1912, S. 453.

[45] Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. VD 16, I. Abt. Bd. 6, Stuttgart 1986, E 3980.

miratione digna, 5 Bl., [Nürnberg: Hieronymus Höltzel 1501],[45] heute Inc. 303a(2), Titelblatt 241 fehlt.[46]

248–254: [Ercole d'Este:] *Wunderperliche gschihten von gaystlichen Weibß-personen*, 7 Bl., [Nürnberg: Hieronymus Höltzel 1501],[47] heute Inc. 303a(3). Titelblatt 247 fehlt.

e) 257–258: Belagerung der Stadt Modon, 2 Bl., o.O., 1500 (nach August 9),[48] heute Inc. 303a(1).

Die Drucke sind im Inhaltsverzeichnis zu fünf Positionen zusammengezogen: Drakula (*von den bosen geschichtten von Tracol*), Wahl und Krönung Maximilians[49] (*kunig Maximilions erwelung auch wie man ettliche lehen gelihen hat seiner krenung und gemachten lanndfrid*), dessen Gefangennahme in Brügge (*henndel unnd furnemen ettlicher in Flanndern*), Lucia von Narni (*wunderbarlich geschicht* [...] *von gaistlichen weibspersonen*), Belagerung von Modon (*geschichtten der belegerung und eroberung der statt Medan*). Mit Ausnahme der Schriften über Lucia von Narni liegt der Zusammenstellung ein politisch-zeitgeschichtliches Interesse zugrunde. In der im Auftrag eines Angehörigen der Nürnberger Patrizierfamilie Tucher angefertigten Weimarer Sammelhs. F 86 spiegelt sich das gleiche Interesse: sie enthält unter anderem die Abschrift zweier auf die Krönung Maximilians bezüglicher Drucke, die Abschrift eines Drucks über die Brügger Vorgänge sowie die Abschrift des im Weimarer Sammelband überlieferten Flugblatts über die im August 1500 erfolgte Einnahme der Stadt Methone in Morea, die im Oktober 1500 in Deutschland bekannt wurde und allgemeine Bestürzung auslöste.[50]

[46] Das Inhaltsverzeichnis bezieht sich auf den Textbeginn Bl. 242; bereits 1788 gibt Murr, S. 261, den Umfang der beiden Drucke mit 5 bzw. 7 Bll. an. Es fehlen jeweils die Titelblätter der Drucke (Bl. 241, 247). Erklärlich wird dies durch den Umstand, daß sich auf der Titelrückseite der Höltzel-Drucke ein qualitätvoller Holzschnitt aus dem Dürer-Umkreis (Hans von Kulmbach?) befindet. Exemplare: Staatsbibl. München, Res. 4° H. mon. 212n (lat. Version); ebd., 4° Ink. s.a. 1381/1 (bei dem Weimarer Exemplar handelt es sich, wie der Vergleich mit den Münchner Exemplaren ergab, um VD 16, E 3982). Zeitweise wurde der Holzschnitt (M. Mende, Dürer-Bibliographie, Wiesbaden 1971, Nr. 4439) Dürer zugeschrieben, vgl. auch F. W. H. Hollstein, German Engravings, Etchings and Woodcuts ca. 1400–1700, Bd. 7, Amsterdam o.J., S. 251 (mit Abb.). Zur Zuschreibung an Kulmbach vgl. den Katalog: Meister um Albrecht Dürer, Nürnberg 1961, S. 131 Nr. 224. Abbildung: Albrecht Dürer 1471 bis 1528. Das gesamte graphische Werk. Druckgraphik, München 1970 u.ö., S. 1831.

[47] VD 16, E 3982. Der Arbeitsstelle 'VD 16' (München) habe ich für freundliche Auskunft zu danken.

[48] Copinger 938.

[49] Zum Inhalt der Krönungsinkunabeln vgl. Bruckner [Anm. 42], S. 102ff.

[50] Zu F 86 vgl. Die Chroniken der deutschen Städte 10(1872)93 (mit Nachweisen zum Modon-Druck); die Nachricht über die Verwüstung von Methone veranlaßte eine Bußpredigt, vgl. F. Landmann, Das Ingolstadter Predigtbuch des Franziskaners Heinrich Kastner, in: Festgabe, enthaltend vornehmlich vorreformationsgeschichtliche Forschungen, Heinrich Finke [...] gewidmet, Münster 1904, S. 423–480, hier S. 471.

Die beiden Drucke über die Dominikanerterziarin Lucia Broccadelli von Narni[51] enthalten Korrespondenz aus dem Jahr 1500 (ein Stück) und dem Januar 1501 (Terminus post quem: 26. Januar). Das letzte Stück ist eine Bescheinigung der Universität Ferrara an den Rat der Stadt Nürnberg über die Wundmale Lucias. Sowohl die lateinische als auch die deutsche Version sollten die von dem Herzog von Ferrara, Ercole d'Este, propagierte Verehrung Lucias in Deutschland verbreiten. 1502 druckte Bartholomäus Kistler in Straßburg die deutsche Version nach.[52]

Über die Provenienz des Bandes war bislang nichts bekannt. Ein glücklicher Zufall ließ mich den Sammelband unter den 1813 versteigerten Handschriften der Ebnerschen Familienbibliothek entdecken, die auf den Nürnberger Politiker und Büchersammler Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach (1673–1752)[53] zurückgehen. Der Band findet sich schon im Katalog der Ebnerschen Bibliothek, den Christoph Theophil von Murr 1788 veröffentlichte.[54] Die überaus reiche Bibliothek Ebners, nicht zuletzt die etwa 400 Handschriften, kam in den Jahren nach 1813 unter den Hammer und wurde in alle Winde zerstreut. Die Weimarer Bibliothek – damals unter der Oberleitung von Goethe – hat sich bei der Handschriftenauktion (nach der Angabe des Rannerschen Auktionskatalogs am 2. August 1813) ein gutes Dutzend Stücke sichern können – bzw. sie war an ihnen sehr interessiert. Dies ergibt sich aus dem Befund, daß in dem Weimarer Exemplar (Signatur: M, 5: 239a) des Katalogs 13 Handschriften mit Bleistift angestrichen sind, die sich – Stichproben zufolge – noch heute im Bestand der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik nachweisen lassen.[55] Diese Feststellung liefert nun auch die Ebnersche Bibliothek als Provenienz der wichtigen Weimarer Handschrift (Ms. F 73) der 'Reformatio Sigismundi' (Hs. N).[56]

Die heutige Hs. Q 127 ist freilich nicht dort angestrichen. Dieser Befund läßt zwei Erklärungen zu: Entweder wurde die Hs. nicht bei der Auktion von 1813, sondern erst später von einem Dritten erworben, oder es erfassen die

[51] Vgl. Bibliotheca Sanctorum, Bd. 3, 1963, S. 547f.

[52] VD 16, E 3983.

[53] Zu ihm vgl. F. WILLAX, Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach (1673–1752). Umriß eines Lebens, Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 74(1987)209–229.

[54] [Anm. 5]

[55] Es sind dies im Katalog RANNERS ([Anm. 6], Handschriften: Bd. 1, S. 1–47) die Nummern 56, 57, 85, 86, 129, 139, 152, 154, 158, 168, 239, 240, 257. Die Übereinstimmung mit dem heutigen Bestand teilte mir freundlicherweise Herr Dr. F. Pensel mit. Dies trifft insbesondere zu für die Hs. des 'Kuttenmanns' F 11 (die Hs. aus der Ebner-Bibliothek – RANNER Nr. 129 – wird von B. D. HAAGE/L. KURRAS, ^{2}VL,Bd. 5, 1985, Sp. 472, als verschollen bezeichnet).

[56] RANNER Nr. 152; vgl. H. KOLLER, Reformation Kaiser Siegmunds (MGH Staatsschriften des späteren Mittelalters 6), Stuttgart 1964, S. 38; ders., Eine neue Fassung der Reformatio Sigismundi, MIÖG 60(1952)143–154, hier S. 147: teilweise wohl in Ellwangen entstanden.

Anstreichungen im Auktionskatalog nicht alle Erwerbungen. Vermutlich hat der Band auf der Versteigerung 3 Gulden 24 Kreuzer eingebracht.[57]

Der Sammelband dürfte von dem Schreiber der Hand A kurz nach 1501 in Nürnberg zusammengestellt worden sein. Für die Entstehung in Nürnberg sprechen die Provenienz (Ebnersche Bibliothek) sowie die Tatsache, daß von den neun Drucken vier in Nürnberg gedruckt wurden. Erinnert sei an die Übereinstimmung mit der Tucherschen Sammelhs. Weimar F 86. Ein Indiz läßt sich auch aus dem Inhalt der Hs. gewinnen: Im Inhaltsverzeichnis vermerkt Bl. 3r eine andere Hand mit roter Tinte in flüchtiger Schrift zu den Drucken über Lucia von Narni, daß die *brieffe in dem parfüser closter zu Nurnberg liegen.* Es handelt sich wohl um eine Verwechslung, denn der lateinische Druck sagt ausdrücklich, daß die Originale der Schreiben im Predigerkloster zu Nürnberg aufbewahrt würden. Zu beachten ist, daß *Nurnberg* mit *Nbg* stark abbreviiert ist, was wohl am ehesten in Nürnberg selbst üblich war. Da es sich um den einzigen solchen Zusatz zum Inhaltsverzeichnis handelt, wird man an ein lokales Interesse denken dürfen.

Das vorangestellte Inhaltsverzeichnis bezeichnet den Band als *biechlin von mancherlay geschichten geschriben unnd getruckt.* Der Sammler konnte den Inhalt des gesamten Bandes nicht auf einen einheitlichen Nenner bringen, sondern lediglich additiv – im einzelnen mit Mißverständnissen – durch Inhaltsangaben der enthaltenen Texte bzw. Textgruppen erschließen. Während für die Zusammensetzung der einzelnen handschriftlichen Bestandteile eine zugrundeliegende "Konzeption" mehr oder weniger wahrscheinlich angesetzt werden konnte – Reichsgeschichte (Teil A), Reichsgeschichte und Reichs-Zukunft (B), das Kommen der Endzeit und die Vorbereitung darauf (C) –, erweist sich eine solche Aussage für den Inhalt des Gesamtbandes als schwierig.

Werden verschiedene bereits bestehende Textgruppen (Mitüberlieferungen) in einem Sammelband vereint, so braucht sich der von dem Zusammensteller – im Kontext der Gesamtüberlieferung seiner Bibliothek[58] – "intendierte Gebrauch" nicht mit der durch die Überlagerung der "Konzeptionen" der Textgruppen entstehenden, vom modernen Betrachter rekonstruierten Gesamtkonzeption zu decken – das Ganze ist etwas anderes als die Summe der Teile.

[57] Das Exemplar des Versteigerungskatalogs in der Stadtbibliothek Nürnberg (HbH VIII, 46) weist bei Nr. 229 a)–m) den Vermerk "3.24" auf (freundl. Mitteilung der Stadtbibl.). Daß dieses Exemplar des Katalogs den Erlös der einzelnen Stücke dokumentiert, stellt K. STACKMANN, Die kleineren Dichtungen Heinrichs von Mügeln I, 1 (DTM 50 I,1), Berlin 1959, S. CXXII, fest (mgq 414: 9 fl.).

[58] Für eine Berücksichtigung der "codexübergreifenden Mitüberlieferung" plädiert B. SCHNELL, Zur Bedeutung der Bibliotheksgeschichte für eine Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte, in: K. RUH (Hg.), Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung (TTG 19), Tübingen 1985, S. 221–230.

Ohnehin ist die Rede vom "intendierten Gebrauch" nicht ungefährlich, und allzu nahe liegt bei der Untersuchung der Mitüberlieferung in einzelnen Handschriften oder bei schmalüberlieferten Texten die Gefahr der Überinterpretation.[59]

Gewiß gelten die beigebundenen Drucke "aktuellen Ereignissen der Entstehungszeit des Codex" (Johanek),[60] doch lassen sich auch Korrespondenzen mit den Texten des handschriftlichen Teils ausmachen: Die Maximilians-Drucke sind zu den reichsgeschichtlichen Texten zu stellen, die Lucia-Drucke zu den erbaulichen Schriften. Mit einem astrologischen Titelholzschnitt tritt der Druck über die Gefangennahme Maximilians in Brügge an die Seite des astrologischen Traktats in Teil C. Natürlich könnte man auch große Schwerpunkte bilden: Vergangenheit und Gegenwart des Reiches ("Reichs-Diskurs"),[61] Prophezeiungen und Astrologie, religiöse Texte. Doch vielleicht ist es besser, wenn man die in der Zusammenstellung des Bandes angelegte Vielheit nicht zugunsten des modernen Konstrukts einer Einheit auflöst.

Anschrift des Verfassers: Dr. Klaus Graf
Schwerdstr. 20
D-6720 Speyer

HANDSCHRIFTENFUNDE ZUR LITERATUR DES MITTELALTERS

103. Beitrag

EIN NEUER TEXTZEUGE VON WILLIRAMS HOHELIED-PARAPHRASE

von HANS ULRICH SCHMID

I

Die Katalogisierungsarbeiten an den Handschriftenbeständen der Stadtbibliothek Nürnberg haben eine neue Williram-Handschrift zu Tage gefördert. In Cod.Hist. 150.20 sind ein Wiegendruck (Paulus Orosius, 'Historiae adversus Paganos'), ein Frühdruck (Eusebius, 'De evangelica praeparatione', in der Übersetzung des Gregor von Trapezunt) und eine Handschrift zusammenge-

[59] Zu den theoretischen Problemen vgl. GRAF [Anm. 2], S. 203–208.
[60] JOHANEK [Anm. 2], S. 102.
[61] Vgl. GRAF [Anm. 2], S. 61, 40, 175.